

Klaus Langrock (Dortmund)

Entwicklung eines Internetportals *German Baroque Composers*

Zielsetzung und erste praktische Erfahrungen

Die im Folgenden vorgestellten Überlegungen und Ergebnisse entstanden in einer Arbeitsgruppe, der Birgit Abels, Christian Ahrens und ich angehören. Es sei einleitend darauf hingewiesen, dass das hier beschriebene Internetportal bislang nur eine Fiktion ist, reale Bausteine allerdings bereits existieren. Vorliegende Darstellung soll auch als Einladung an Wissenschaftler verstanden werden, sich an dem Vorhaben zu beteiligen, wobei das gewählte Medium der Präsentation, nämlich das Internet, dem Einzelnen mehr Freiheiten erlaubt, als das etwa bei einer Buchpublikation möglich wäre.

I. Begriffsklärung

Als Internetportal wird hier eine Website verstanden, von der aus der Zugriff auf mehrere Unterseiten ermöglicht wird. Jede dieser Seiten kann wiederum nahezu unbegrenzt viele Unterseiten haben. Vergleichbar ist diese Anlage einer Bibliographie, in welcher die Einzelaufnahmen direkt verfügbar sind, oder einem Sammelband, in dem nahezu unbeschränkt viele Einzeluntersuchungen zusammengefasst werden und laufend ergänzt werden können.

II. Titel der Seite und ihrer Unterseiten

Da das Internet weltweit zugänglich ist, ist es sinnvoll, Informationen auch in mehreren Sprachen, zumindest aber in Englisch, der heutigen *lingua franca* der Wissenschaft, bereit zu stellen; deshalb der englische Titel der noch fiktiven Eingangsseite des Portals. Der spielerisch versteckte Hinweis auf englischsprachige Inhalte, wie er beispielsweise auf der Seite <http://www.mielorth.de> angebracht wurde, ist wohl allgemein verständlich.

Der beliebig wählbare Titel einer Seite (wie z. B. Johann Theodor Roemhildt) ist zu unterscheiden von ihrer Internetadresse. Letztere ist der sogenannte Domain-Name (z. B. <http://www.mielorth.de>). Diese Namen werden weltweit verwaltet und können gegen eine Gebühr (etwa 20 Euro pro Jahr) gemietet werden. Wenn, wie im Fall Roemhildt, ein mittelständischer Betrieb diese Domain reserviert hat, muss man nach alternativen Adressen suchen.

Neben einer Adresse muss auch für genügend Speicherplatz gesorgt werden. Dieser kann mit der Adresse gemeinsam angemietet werden, er kann aber auch unabhängig von dieser bereitgestellt werden; wohl alle Hochschulen besitzen eigene Server und können damit ausreichenden und in den meisten Fällen kostenlosen Speicherplatz zur Verfügung stellen.

III. Zielsetzung

Die geplante Präsentation von Einzelergebnissen unter einem gemeinsamen Portal sollte umfassen:

III.1 Bereitstellung kompletter Werkverzeichnisse (einschließlich der vertonten Texte) von bislang wenig beachteten Komponisten

Handschriften aus der Barockzeit sind schon für Muttersprachler nicht immer eindeutig zu entziffern; Forschern aus anderen Ländern bleibt der Zugang zu der Musik häufig schon wegen der Unleserlichkeit der Texte verwehrt. Auch ein Glossar, auf das direkt aus den Texten zugegriffen werden kann, erleichtert das Verständnis der Texte, indem biblische Namen, lateinische Widmungen oder nicht mehr gebräuchliche deutsche Worte, wie z. B. »Heerling« erläutert werden.

III.2 Verknüpfung aller Daten in einer relationalen Datenbank, die eine umfassende Recherche ermöglicht

Diese Datenbank zu erstellen ist vergleichsweise einfach, was das Eingeben der Materialien angeht: In eine Eingabemaske werden alle bekannten Informationen zu den Werken (Besetzung, Textvorlagen, Satzfolge ...) eingetragen. Das Programmieren dieser Maske setzt allerdings ein hohes Maß sowohl an programmiertechnischen als auch an musikwissenschaftlichen Kenntnissen voraus. Ein nächster Schritt ist das Auswerfen dieser Daten so, wie sie im Internet erscheinen sollen. Der am schwierigsten zu programmierende Schritt ist die Ausgabe der nach allen denkbaren Kombinationen von Daten verknüpften Datensätze. Ein Beispiel: In welchen Kantaten der hier vorgestellten Komponisten gibt es Arien für Sopran mit Begleitung von zwei Blockflöten in D-Dur, $\frac{6}{8}$ -Takt?

Auf der Roemhildt-Seite gibt es auch ein traditionelles Verzeichnis seiner textgebundenen Kompositionen, sortiert nach den Nummern des Werkverzeichnisses. Auf Knopfdruck werden die Kantaten nach Textanfängen sortiert.

III.3 Bereitstellung von Auszügen aus historischen Quellen, die das Umfeld des Komponisten beleuchten

Die jederzeit ergänzbare Zusammenstellung aus der Literatur ermöglicht den schnellen Überblick über bekannte Quellen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist, dass die Texte erhalten bleiben, denn zunehmend sind auch deutschsprachige Leser nicht mehr in der Lage, Frakturschrift zu lesen.

III.4 Bereitstellung von Abstracts neuerer wissenschaftlicher Literatur

Die einsetzende Beschäftigung mit bislang wenig bekannten Komponisten führt zur Veröffentlichung von Untersuchungen einzelner Teilaspekte ihres Werks. Im Internet können aus rechtlichen Gründen selten vollständige Artikel, in jedem Fall jedoch aussagekräftige Abstracts veröffentlicht werden. Natürlich ist es auch möglich, vollständige Aufsätze statt in einer Zeitschrift oder als Beitrag zu einem Kongress nur im Internet zu veröffentlichen.

III.5 Einstellung von Einspielungen oder Mitschnitten bislang unbekannter Werke

Der Zugang zum Werk eines Komponisten erfolgt bei den meisten Menschen über das Hören. Solange der Bekanntheitsgrad des Komponisten gering ist, ist die Tonträgerindustrie eher zurückhaltend, was Einspielungen betrifft. Im Internet können Klangdateien in verschiedenen Formaten zur Verfügung gestellt werden: Sogenannte MIDI-Dateien enthalten digitalisierte Parameter wie Tonhöhe und -dauer sowie Klangfarbe zu den einzelnen Tönen, es ist aber kaum möglich, Gesangstext zu unterlegen. Die klangliche Qualität solcher Dateien hängt stark von der Leistungsfähigkeit der verwendeten Computer ab. Besser lassen sich digitalisierte Aufnahmen von realen Instrumenten und Gesangsstimmen verwenden. Das am weitesten verbreitete Format MP3 ermöglicht eine recht authentische Klangwiedergabe.

III.6 Schaffen eines Diskussionsforums und Einrichten von Mailinglisten

In einem Diskussionsforum kann jeder Nutzer Fragen stellen bzw. beantworten oder dazu Stellung nehmen. Ein Diskussionsforum ist üblicherweise auf der jeweiligen Internetseite angesiedelt. In einer Mailingliste werden deren Mitglieder per E-Mail über Neuigkeiten bezüglich des interessierenden Gegenstandes informiert. Jedes Mitglied kann eine solche Nachricht versenden, so dass auch der Austausch über aktuelle Forschungsaktivitäten ermöglicht wird. Damit sind auch schon einige der Vorteile genannt, die das Medium Internet im Vergleich zu anderen Publikationsformen, vor allem den Printmedien, bietet.

IV. Erfahrungen

Wie bereits mehrfach gesagt, gibt es bislang erst zwei Unterseiten, von denen nur die über den Komponisten Roemhildt (1684–1756) als vorläufig abgeschlossen gelten kann. Einige Erfahrungen mit dem Erstellen der Seite sowie mit deren Nutzung sollen hier mitgeteilt werden.

IV.1

Bei der Erstellung des Roemhildt-Werkverzeichnisses (RoemV)¹ musste ein bestimmtes Datum der Veröffentlichung eingehalten werden. Damit war es nicht in allen Fällen möglich, die Antworten auf Anfragen bezüglich des Vorhandenseins von Notenmaterial abzuwarten. Bislang ist durch die später eingegangenen Antworten keine Änderung nötig geworden. Eine Durchsicht des Notenbestandes der Gemeinde Mücheln, die das gesamte Material dem Archiv der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg übergab, erbrachte jedoch noch zwei Stimmen einer bis dato nirgendwo erwähnten Kantate Roemhildts (dagegen ist das komplette Material einer anderen Kantate zur Zeit nicht auffindbar). Alle notwendigen Einfügungen waren auf der Internetseite leicht zu realisieren. Vorgenommene Änderungen auf der Internetseite sollten durch Angabe des entsprechenden Datums ergänzt werden. Damit erhalten Besucher der Seite auch einen ersten Eindruck von der Aktualität der Inhalte.

1 Christian Ahrens und Sven Dierke, »Johann Theodor Roemhildt (1684–1756). Werkverzeichnis«, in: *Roemhildt, Bach, Mozart. Beiträge zur Musikforschung* (= Jahrbuch der Bachwoche Dillenburg 1998), München und Salzburg 1998, S. 23–111.

IV.2

Die Recherche ist im Internet mehrdimensional möglich. Nicht nur, dass fast jeder Text nach allen denkbaren Buchstaben- und Wortkombinationen durchsucht werden kann, auch durch völlig abwegig erscheinende Suchbegriffe werden Fachfremde auf unsere Seiten gelenkt. So hatten wir einen Besucher, der nach ›Gumpelstadt‹ gesucht hatte. Es ist der Heimatort von Roemhildts Mutter.

IV.3

Die anzustrebende Vollständigkeit bezüglich der Literaturhinweise ließe sich zwar auch durch eine Lose-Blatt-Sammlung gewährleisten, aber preiswerter und auch einfacher geht es über das Internet. Neuere Forschungsergebnisse oder Literaturangaben können ohne großen Aufwand eingefügt werden. Im Falle Roemhildts war es auch möglich, die interessante Geschichte des lange als verschollen geglaubten Materials nicht nur schriftlich, sondern auch durch Bereitstellen von Radiointerviews komplett darzustellen.

IV.4

Ein Beispiel für die zunächst nicht geplante Ausweitung einer Internetseite: Für die Arbeit an den Stoelzel-Kantaten erwies es sich als vorteilhaft, dass aus Privatbesitz ein Gothaer Gesangbuch von 1754 zur Verfügung stand. Wir nahmen uns vor, die Texte der dort aufgenommenen Lieder im Internet zu veröffentlichen. Dabei waren mehrere Möglichkeiten der Präsentation denkbar: a. Kopieren per Scanner und genaue Abbilder der einzelnen Seiten (so etwa mit Zedlers *Universal-Lexicon* durch die Bayrische Staatsbibliothek geschehen) anbieten; b. Abschrift der 1.358 Liedtexte unter Beibehaltung der Paginierung sowie originaler Orthographie (so wurde etwa das Grimm'sche Wörterbuch digitalisiert) oder c. Abschreiben der Texte mit Anpassung an neuere Orthographie.

Aus technischen Gründen war die erste Möglichkeit nicht zu realisieren, als Historiker entschieden wir uns für die zweite Lösung. Natürlich lässt sich das Abschreiben von einem Einzelnen nur über einen langen Zeitraum bewerkstelligen, wir entschieden daher, das Material sukzessive zu veröffentlichen (ebenfalls als PDF-Datei, damit das originale Seitenlayout beibehalten werden konnte).

IV.5

Wir erhalten zahlreiche Anfragen nach Einspielungen und/oder Editionen. Ausübende Musiker (Instrumentalisten wie Chorleiter) fragen nach Aufführungsmaterial. In den letzten vier Jahren kamen immerhin acht Werke Roemhildts aus dem Manuskript zur Wiederaufführung, davon zwei in den Niederlanden und drei in Polen (veröffentlicht sind davon bislang erst sechs Kantaten). Die Interpreten stellten Mitschnitte zur Verfügung, einige Ausschnitte sind von unserer Seite herunterzuladen und dann anzuhören. Durch Verknüpfungen (Verlinkung) auf <http://www.mielorth.de> lassen sich Noten und Tonträger direkt bestellen.

IV.6

Diskussionsforum, Mailinglisten und auch ein Gästebuch (inzwischen wegen missbräuchlicher Verwendung wieder entfernt) sollen der Kommunikation dienen. Es scheint beson-

ders schwierig zu sein, auf dem Feld der Barockkomposition abseits der Bachforschung Mitstreiter zu Diskussionen zu bewegen. Möglicherweise muss erst mehr Material des Komponisten bereitgestellt werden. Auch die direkte Bitte um Unterstützung (z.B. bei der Identifizierung von Chormelodien, die wir im Choralbüchlein veröffentlicht haben) brachte keinen Erfolg. Die durchaus nicht wenigen Interessenten wenden sich häufiger per E-Mail an uns. Auch wäre ohne die Internet-Präsenz die Gründung der Roemhildt Societät e. V. wohl nicht erfolgt.

V. Ausblick

Die Seite über Johann Theodor Roemhildt (<http://www.mielorth.de>) entstand aus dem Bestreben, die kompletten Kantatentexte zu veröffentlichen und somit die Grundlage für eine mehr philologische Beschäftigung mit Roemhildts Kantaten zu schaffen. Die Erstellung der Seite war zunächst reine Privatsache, da Fördergelder für innovative Publikationswege immer noch schwer zu akquirieren sind. Diskussionen mit Birgit Abels, der Webmasterin des Internetportals, und Christian Ahrens, von dem die Idee des Internetportals stammt, über technische und inhaltliche Fragen fanden ihren Niederschlag. Die Seite über Stoelzel (<http://www.stoelzel.net>) dokumentiert Ergebnisse, die während eines Projekts, das unter Leitung von Christian Ahrens an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wird, erhalten wurden. Wie ein Vergleich der Präsentationen zeigt, sind die Ausgabeformulare nicht vollständig angeglichen. Wir stehen noch in der Diskussion, ob eine solche Angleichung der Vereinheitlichung wegen nötig ist, oder ob mehrere Versionen nebeneinander stehen können. Ähnliches gilt auch für Äußerlichkeiten wie Hintergrundfarbe oder Form der Buttons (Kapitelüberschriften).

Mit dem Bereitstellen des Materials ist es allerdings bei einer Internetseite nicht getan. Die Seite sollte bei Suchmaschinen angemeldet werden (für nicht-kommerzielle Seiten häufig kostenlos) und in entsprechenden Foren wie auch in Fachzeitschriften sollte auf sie verwiesen werden. Durch Nennung einiger Schwerpunkte wie z.B. protestantische Kirchenkantate, Barock und Kirchenmusik wird die Seite von Suchmaschinen auch dann erfasst, wenn kein spezieller Suchbegriff eingegeben wurde.

Wichtig – und das ist ein großes Problem – ist die dauerhafte Pflege der Seite. Änderungen müssen angebracht werden, die Links müssen regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft werden.

In unserem Fall ist das noch relativ einfach zu regeln, weil zwei Unterseiten sehr überschaubar sind. Bezogen auf das geplante Internetportal muss vermutlich eine Regelung getroffen werden, in der festgeschrieben wird, dass jeder Komponist von zwei Personen betreut wird. Jemand muss für die Inhalte verantwortlich zeichnen (und damit eine Kontrollfunktion über die Zulieferer ausüben), und der entsprechende Webmaster ist für die technische Seite verantwortlich. In unserem Fall ist es als glückliche Fügung anzusehen, dass die Webmasterin auch Musikwissenschaftlerin ist und daher auch fachliches Korrektiv sein kann, diese Eigenschaft ist aber für einen Webmaster nicht unbedingt erforderlich.

Es ist anzunehmen, dass in naher Zukunft das Medium Internet gerade den hochspezialisierten Veröffentlichungen in Buchform den Rang ablaufen wird (bei Lexika ist diese

Entwicklung bereits weit fortgeschritten). Da aber faktisch jedermann alles Beliebige veröffentlichen kann, ist viel Überflüssiges und Belangloses im Netz zu finden. Doch sollte sich davon niemand abschrecken lassen, aus seinem Fachbereich Mitteilenswertes auch dort zu veröffentlichen.

Abschließend einige Zahlen zur Nutzung einer solchen Seite: <http://www.mielorth.de> konnte in den vier Jahren der Internetpräsenz etwa 28.000 Zugriffe verzeichnen (Stand 01. 10. 2007: 43.247). Es gibt noch keine Untersuchungen darüber, wie häufig Interessenten eine solche Seite besuchen. Aber es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn die Zahl von 500 Besuchern genannt wird. Einen vergleichbaren Nutzungsgrad dürfte eine Bibliographie mit dem gleichen Inhalt, die etwa 500 Druckseiten umfassen müsste, schwerlich erreichen.

Christoph Meixner (Weimar–Jena)

Thalia zwischen den Fronten

Die Nationaltheater in Wien, Mannheim und Regensburg im Spannungsfeld politischer Geheimdiplomatie¹

Eine Pressemeldung des Gothaer *Theaterjournals* berichtete 1778 aus Regensburg:

Die Entstehung der hiesigen Gesellschaft verdanket größtentheils das Publikum den großmüthigen Bemühungen und der erlauchten Einsicht des Herrn Baron von Berberich, einem Manne, [...] der Patriot genug war, es dahin zu bringen: Ihro Fürstl. Durchlaucht von Thurn und Taxis (der nie eine deutsche Schauspielergesellschaft dulden konnte) zu bewegen, die italienische Oper mit einer deutschen Gesellschaft zu verwechseln.²

Wenige Jahre später war Andreas Schopf, der Direktor der Thurn und Taxisschen Nationalschaubühne in Regensburg, bei seiner Abschiedsvorstellung am 29. Februar 1784 nicht in der Lage, eine Rede vor seinem Theaterpublikum zu halten, da sich nach dem Schlussvorhang tumultartige Szenen im Zuschauerraum abspielten und er eine Rede nicht wagen konnte, als er hörte, »dass einige riefen: Deutsche! Deutsche«. Kurz darauf ließ er seine geplante Rede jedoch drucken:

1 Der folgende Beitrag basiert auf der 2003 abgeschlossenen Dissertation des Verfassers: Christoph Meixner, *Musiktheater in Regensburg im Zeitalter des Immerwährenden Reichstages* (= Musik und Theater 3), Sinzig 2008.

2 Zitiert nach Sigrid Färber, »Das Regensburger Fürstlich Thurn und Taxissche Hoftheater und seine Oper«, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 86 (1936), S. 3–154, hier: S. 67.